

Hilfeinsatz zu Zeiten der Pandemie

Jeden Tag bin ich dankbar, in dieses Leben geboren zu sein, umgeben von Sicherheit und all dem Reichtum und Überfluss.

Vor einigen Jahren reiste ich mehrere Monate durch Südamerika, um Menschen, Kulturen und die spanische Sprache kennenzulernen. Es begegnete mir viel Armut, aber auch viele glückliche Menschen, die einfach mit wenig zufrieden sind. Das beeindruckt mich bis heute.

Ein paar Jahre später, zurück im oralchirurgischen Alltag, packte mich der Wunsch, an einem humanitären Projekt teilzunehmen. Weihnachten 2020 stieß ich bei meiner Recherche auf den Förderkreis Clinica Santa Maria (FCSM e.V.) und seine zahnmedizinischen Hilfsprojekte in Südamerika. Ich bot per E-Mail meine Hilfe an und bekam noch am selben Abend eine positive Rückmeldung.

Der FCSM e.V. besteht seit 1993 und hatte bereits Projekte in Brasilien, Peru und Ecuador. Derzeit gibt es coronabedingt jedoch nur noch eines in Bolivien, das bereits im 8. Jahr unterhalten wird. Bolivien ist das ärmste Land Südamerikas. In Huancarani, einem indigen geprägten Dorf nahe den Anden, ca. 35 km südwestlich von Cochabamba gelegen, betreibt die Organisation eine zahnärztliche Praxis mit zwei Behandlungszimmern und einem Labor. Hier arbeiten meist europäische Voluntarios jeden Alters und halten den Betrieb in der Regel ganzjährig aufrecht.

Im Mai 2020 mussten die Einsatzkräfte Bolivien coronabedingt schweren Herzens schlagartig verlassen. Damals hoffte die Organisation auf einen Wiederbeginn Ostern 2021. Die dritte Welle und die damit verbundenen Einreisebeschränkungen und Quarantäneregelungen machten den Wiedereinstieg jedoch erst Anfang August 2021 möglich.

In der Regel arbeitet ein Zahnarzt beim Einsatzwechsel den nächsten ein, es sei denn, es gibt „Wiederholungstäter“. Nach der 16-monatigen Coronapause betreute der Einsatzleiter Dr. Ekkehard Schlichtenhorst das Team die ersten vier Wochen beim Neubeginn, um die Praxis aus ihrem Dornröschenschlaf zu holen. Das Team bestand aus Technikerin Sabrina, Studentin Sarah und Zahnarzt Franziskus.

Nach drei Wochen durfte ich dann den zahnärztlichen Kollegen ablösen. Einen Koffer mit Verbrauchsmaterialien und meine Lieblingsinstrumente im Schlepptau reiste ich Ende August an, um nach kurzer Einarbeitung durch Dr. Schlichtenhorst, mit Sarah und Sabrina die nächsten drei Wochen die Praxis zu betreiben. Danach sollte die Praxis (Consultorio) wieder leer stehen, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Nachfolge feststand.

Am Flughafen wurde ich überschwänglich vom Team begrüßt. Die Autofahrt von Cochabamba Flughafen bis Huancarani dauert ca. 45 Minuten. Auf dem Weg machten wir Halt in einem größeren Ort namens Quillaquollo, um einige Besorgungen zu machen. Angekommen in Huancarani fühlte ich mich gleich herzlich willkommen. Es war ein Samstag. So hatte ich Zeit, mich an die Zeitverschiebung und die dünne Luft in 2800 Metern Höhe zu gewöhnen. In Bolivien war zu dieser Zeit Frühling. Es hatte seit vier bis fünf Monaten nicht geregnet und die Luft war unerträglich trocken, die Sonne brannte. Tagsüber waren es 25 bis 30 Grad, die Nächte waren mit 8 bis 12 Grad jedoch schön kühl.



Ich bezog mein Zimmer in unserem Apartment, das ich mir mit der Studentin und der Technikerin teilte. Das Apartment ist mit einem Bad, einer Küche und einem Gemeinschaftsraum ausgestattet. Ein echter Luxus in diesem einfachen Dorf, wo die Menschen teilweise in einfachen Hütten hausen.



Der Gebäudekomplex, in der sich auch das Consultorio (die Praxis) befindet, ist eine Art Kulturzentrum, das von der Familie Doña Adelas behütet, bewohnt und bewirtschaftet wird. Hier wurden bisher Kinder des Dorfes betreut, verköstigt und gefördert. Seit Corona kommen

jedoch nur noch vereinzelt Kinder vorbei. Es sind ebenso Räumlichkeiten für Erwachsenenbildung vorgesehen, die derzeit wieder aktiv genutzt werden.



Am Sonntag zeigte mir Dr. Schlichtenhorst die Räumlichkeiten der Praxis, und ich konnte mich in Ruhe mit allem vertraut machen. Es gibt einen ersten Behandlungsplatz mit einer alten brasilianischen Behandlungseinheit, einen kleinen Sterilisationsraum, ein 70 kV-Röntgengerät, einen Autoclaven, zwei Ultraschall-Zahnsteinentfernungsgeräte, Wurzelkanalgeräte und eine komplette instrumentelle und materielle Ausstattung. Im Consultorio befindet sich auch ein Luftreiniger mit HEPA-Filter, der für eine virenfreie Luft sorgt.

Ein zweiter Behandlungsplatz ist ursprünglich als reiner Prophylaxeplatz eingerichtet worden. Aufgrund des Mangels an Prophylaxe-Fachkräften haben wir ihn hochgerüstet zum Arbeitsplatz für die konservative Zahnheilkunde (Füllungstherapie etc.). Eine stets präsente einheimische Stuhlassistenz hätten wir gerne, haben aber noch keine geeignete finden können. Das Berufsbild „Zahnmedizinische Fachangestellte“ (ZFA) oder Ähnliches gibt es in Bolivien nicht.

Montags fangen wir für gewöhnlich erst um 14 Uhr mit der Nachmittagssprechstunde an, weil man in den umliegenden Dörfern am Wochenende meist so ausufernd feiert, sodass man am Montagmorgen kaum Patienten hat.

Schnell waren wir ein gut eingespieltes Team. Jede machte das, was sie am besten konnte, und so ergänzten wir uns wunderbar. Nur zusammen mit Sabrinas Hilfe, die zu Hause kieferorthopädische Technikerin ist, konnten wir viele Patienten mittels Interimsprothesen (einer Übergangslösung) glücklich machen. Diese sind in Bolivien Standardversorgungen.



Am wichtigsten waren den Patientinnen und Patienten die Frontzahnfüllungen. Aber da haben wir nicht mit uns verhandeln lassen. Erst die Beseitigung der Infektionsherde, dann die Ästhetik! Die meiste Zeit waren wir daher damit beschäftigt, die Patientinnen und Patienten von notwendigen Behandlungen wie Zahntfernungen zu überzeugen. Wir konnten ca. 10 bis 15 Personen pro Tag behandeln, wobei wir jeweils ca. 45 bis 60 Minuten zur Verfügung hatten.

Es dauerte nicht lange, bis sich herumsprach, dass die „deutschen Zahnärzte“ ihre Praxis wiedereröffnet haben. Und dann kamen sie in Scharen. Schon kurz nach Sonnenaufgang um 7:00 Uhr warteten Patientinnen und Patienten von nah und fern vor dem Hoftor. Gegen 8:30 Uhr ließen wir sie dann in das außen liegende Wartezimmer. Alle waren sehr geduldig und hielten sich in der Regel selbst an die Reihenfolge, in der sie gekommen sind. Nach einer eineinhalbstündigen Mittagspause ging es in die Nachmittagsprechstunde. Bis zum Einbrechen der Dunkelheit gegen 18 bis 19 Uhr warteten die Patienten geduldig. Den Schmerzpatientinnen und Patienten wurde, als sich der Feierabend näherte, auch schon mal der Vortritt gewährt. Jene, die wir nicht mehr behandeln konnten, kamen klaglos am nächsten oder einem anderen Tag wieder.

Meist kamen die Bolivianer mit der ganzen Familie, teilweise nahmen sie ganze Tagesreisen auf sich. Einige kamen alle zwei Tage, bis kein Behandlungsbedarf mehr bestand. Andere sah man nach dem chirurgischen Einschnitt eines Abszesses nie wieder.





Unser Therapiespektrum umfasst die konservierende und chirurgische Zahnheilkunde, Wurzelkanalbehandlungen (Endodontie), Prophylaxe und eine einfache Prothetik (Interimprothetik, die in Bolivien eher Standard ist). Parodontologie, Kieferorthopädie und Implantologie kommen wegen der häufig wechselnden Behandler nicht infrage.

Natürlich gibt es in Bolivien Zahnärzte, aber die Bolivianer haben mehr Vertrauen in die Qualität der deutschen Zahnärzte und können sich eine zahnmedizinische Versorgung zu Normalpreisen meist gar nicht leisten. Im Consultorio kostet beispielsweise eine Füllung oder Extraktion 1,25 Euro.

Wir haben die Bolivianer als sehr konsequente Maskenträger erlebt, selbst auf Feld und Straße. Überall werden peinlichst Hygieneregeln eingehalten und viele tragen ein kleines Sprühfläschchen Alkohol um den Hals. Die Inzidenz zu Zeiten der dritten Coronawelle lag in Bolivien bei 17.

Die Arbeit ist nicht weniger anstrengend als zuhause, aber die Bürokratie ist auf das Mindestmaß reduziert. Die Patientinnen und Patienten, die mit ihrer unglaublichen Geduld und ihren in bunte Tücher gewickelten Kindern auf dem Rücken zu uns kommen, sich klaglos behandeln lassen und sich überschwänglich bedankend verabschieden, geben einem so viel zurück.

Besonders dankbar sind wir „Doña Adela“, die uns mit so viel Herzlichkeit und bester Kochkunst umsorgt und unterstützt hat. Sie ist Haushälterin und Herz der gesamten Einrichtung und kümmert sich um alles und jeden.





Ich hoffe, dass wir den einen oder anderen mit unserem Einsatzbericht inspirieren konnten, vor Ort zu helfen. Solche Projekte leben vom sozialen Engagement und geben so viel zurück. Es ist eine Bereicherung, seine Komfortzone zu verlassen und zu lernen, wie einfaches Leben und Dankbarkeit glücklich machen.

Die Pandemie, mit der wir auch in Zukunft alle leben müssen, ist jedenfalls kein Grund mehr, sich gegen einen Einsatz vor Ort zu entscheiden.

Nach unserem Einsatz stand das Consultorio aufgrund mangelnder Einsatzkräfte wieder für sechs Wochen leer. Zu großen Freude der bolivianischen Patientinnen und Patienten haben sich jetzt Zahnärzte durchgehend bis Mitte Februar 2022 für den Einsatz gefunden. Aber danach sucht der FCSM dringend weitere Freiwillige.

Aufgrund vieler notwendiger Zahntentfernungen benötigen viele Patienten Zahnersatz. Daher würden wir ZahntechnikerInnen gerne ganzjährig im Team haben. Bisher gibt es eine zahntechnische Begleitung nur zur Hälfte unserer Präsenz.

Weitere Informationen findet man auf der Internetseite des FCSM. Manpower ist wertvoller als Moneypower, aber natürlich sind wir auch für jede Material- oder Geld-Spende dankbar (IBAN DE61 6045 0050 0030 0074 51).

